

immer weiter und bildete so weitere Profile eines neuen Narziß heraus. Für die verschiedenen neuen Profile bildeten sich eigene Sprachen, und so spricht selbst der neue Narziß unterschiedliche Sprachen.

Wenn ich mir eine gemeinsame Bilanz der beiden vorstelle, sehe ich als erstes Problem, dass ihre Herangehensweise aufgrund ihrer Entwicklungen und entsprechend ihres jeweiligen Kontextes von ganz verschiedenen Perspektiven aus unterschiedlich sein wird. Vorbei die schöne Zeit, in der beide noch ähnlich dachten und die vermeintlich gleichen Ziele hatten. Vorbei ist auch die Zeit, als beide noch über eine gleiche Sprache verfügten. Der neue Goldmund versucht zwar, den neuen Narziß zu verstehen. Aber viele Worte des einen sind dem anderen nicht verständlich. Oft stellt sich Goldmund daher die Frage, was Narziß ihm überhaupt sagen möchte. Wovon redet er denn überhaupt? Viele Worte erscheinen Goldmund befremdlich und aus einer ganz anderen Welt. Auch die verschiedenen Profile, die sich Narziß zugelegt hatte, bedeuten für Goldmund mehr Fragen als Antworten, passten sie doch häufig nicht zusammen. „Was ist mit Narziß geschehen?“, fragt sich Goldmund.

Silke Birgitta Gahleitner: Der neue Narziß |

Was ist mit Narziß geschehen, beziehungsweise: Was hat Hesse da ursprünglich konzipiert, und wie passend ist das für unsere Diskussion? Zunächst möchte ich mich dazu auf den Ursprungstext beziehen und ihn auszugsweise auf seine Brauchbarkeit für unser Thema befragen. Goldmunds Lust- und Lebensintensitäten beziehen sich ja schwerpunktmäßig auf einen spezifischen Ausschnitt der Praxisrealität: auf das durchaus gewichtige, aber nicht einzige Praxisthema Beziehungsgestaltung und soziale Einbindung. Seine Verstrickungen, Erfolge und Misserfolge sind allesamt in ein komplexes Gefüge von Sehnsucht nach Bezogenheit einerseits und Autonomie und Ungebundenheit andererseits eingebettet. Professionelle Beziehungsgestaltung und soziale Unterstützung sind durchaus zentrale Themen in der Sozialen Arbeit, aber sie bilden nicht das gesamte Spektrum der Bemühungen der Praxis und Wissenschaft ab.

Aber bleiben wir dennoch kurz bei genau diesem Themenausschnitt. Narziß bietet in der verantwortungsvollen Leitung als Abt durchaus zahlreiche Möglichkeiten der Bindung, Verbundenheit und sozialen Einbettung – für eine gesamte Community. Bei Hesse

Globaldiagnose

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter üben ihren Beruf oft unter schwierigen Bedingungen aus. Das gilt erst recht für den bekanntesten Sozialarbeiter der Welt. Als *Barack Obama* am 19. Juni seine Rede vor dem Brandenburger Tor hielt, blieb selbst die handverlesene Zuhörerschaft noch durch eine zehn Meter breite Panzerglasfront vom US-Präsidenten getrennt und wurde zudem von Scharfschützen auf den Dächern des Pariser Platzes ins Visier genommen. Sicher haben auch diese Begleitumstände dazu beigetragen, dass *Obama* mit seiner Rede, gewissermaßen einer psychosozialen Diagnose mit globalem Bezug, nicht zu den Menschen durchzudringen schien. Dabei hätte sie es verdient gehabt – lesen Sie selbst (Übersetzung gemäß Frankfurter Rundschau):

„Und doch müssen wir (...) zugeben, dass es in unseren westlichen Demokratien manchmal Selbstgefälligkeit geben kann. Heute kommen Menschen oft an Orten wie diesem zusammen, um der Geschichte zu gedenken – nicht, um Geschichte zu schreiben. (...) Wir mögen einen Lebensstandard genießen, der von der Welt beneidet wird, aber solange hunderte Millionen von Menschen die Qual des Hungers ertragen oder die Angst der Arbeitslosigkeit, sind wir nicht wirklich wohlhabend. (...)“

Unsere Anstrengungen müssen über Wohltätigkeit hinausgehen. Es geht um neue Modelle, Menschen zu befähigen, Einrichtungen zu schaffen, Korruption zu bekämpfen, Handelsbeziehungen zu schaffen. (...) Jeder verdient eine Chance. Wir brauchen Wirtschaftssysteme, die für alle Menschen da sind, nicht nur für diejenigen, die an der Spitze stehen. (...)“

Und wir können nicht jene ignorieren, die sich nicht nur nach Freiheit sehnen, sondern auch nach Wohlstand. (...) Diese Mauer ist nun eine Sache der Geschichte. Aber wir müssen ebenfalls Geschichte schreiben. Und die Helden, die vor uns gelebt haben, ermahnen uns dazu, ebenso diese hohen Ideale anzustreben – sich um junge Menschen zu kümmern, die in ihren Ländern keinen Arbeitsplatz finden, wie auch um Mädchen, die nicht zur Schule gehen dürfen. (...)“

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de